

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 10. August 1897.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz	Jährlich	Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich	" 3 40
	Vierteljährlich	" 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.		

Druck und Expedition der katholischen Druckerei

Reichengasse, Nr. 13
Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einrückungsgebühr:

Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Rundschreiben des hl. Vaters über die dreihundertjährige Gedächtnis-Feier des sel. Canisius. (Fortsetzung und Schluß.)

Wenn der Religion aus der Pflege der Wissenschaft und Kunst so große Hürde und Ehre erwächst, so müssen wahrhaftig diejenigen, die sich ihrem Dienst geweiht, in Sinn und That eifrig darauf bedacht sein, daß ihr Wissen nicht ein dem Leben entfremdetes und unfruchtbares sei. Die Gelehrten sollen demnach ihre Studien dem Wohle der christlichen Gesamtheit, die Frucht ihrer Privatmuße dem gemeinen Nutzen dienstbar machen und dadurch erzehlen, daß ihr Wissen nicht seiner Vollendung entbehre, sondern seinen Einfluß auf das Leben ausübe. Dieser auf die Gestaltung des Lebens gerichtete Charakter des Wissens muß sich besonders in dem Unterricht der Jugend zeigen, der von so großer Wichtigkeit ist, daß er das Hauptziel unserer Sorge und Arbeit sein soll. Deshalb ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, eindringlich und vor allem, euer ganze Aufmerksamkeit und Sorge dahin zu wenden, daß die Schulen in der Reinheit des Glaubens erhalten werden, oder daß dieselben, sei es, daß sie seit langem bestehen oder neu errichtet wurden, sei es daß es Elementarschulen, Mittelschulen oder höhere Lehranstalten sind, zu demselben wenigstens zurückgeführt werden. Ebenso sollen alle andern katholischen Männer eurer Lande dahin trachten und wirken, daß beim Unterrichte und der Erziehung der Jugend die Rechte der Eltern und der Kirche gewahrt und unangetastet bleiben.

In dieser Beziehung sind besonders zwei Dinge zu erstreben. Das erste ist, daß die Katholiken sich nicht mit Mischschulen begnügen, sondern überall ihre eigenen Schulen haben und daß an denselben gute und bewährte Lehrer angestellt werden. Sehr gefährlich ist jene Schulbildung, bei welcher entweder eine entstellte oder gar keine Religion gelehrt wird, welches letztere in Mischschulen oft der Fall ist. Niemand möge sich einbilden, daß Frömmigkeit und wissenschaftliche Bildung nicht notwendiger Weise Hand in Hand gehen müssen. Wenn es weder im öffentlichen noch im Privatleben irgend eine Stellung gibt, die sich der Uebung der Religion entschlagen kann, so gilt dieses vor allem von dem Alter, das unerfahren, feurig und ungestüm, wie es ist, von so vielen Anreizungen der Verführung umgeben ist. Wer daher die Religion von dem wissenschaftlichen Unterricht ausschließt, der unterdrückt alle Keime des Guten und Schönen in den Herzen, der entzieht dem Vaterlande nicht eine Stütze, wohl aber der Menschheit Unheil und Verderben. Was ist denn im Stande, wenn Gott ein Mal aus den Herzen entfernt ist, die Jugend noch in der Zucht zu erhalten, oder wenn sie ein Mal von dem Weq der Tugend abgeirrt

und in den Abgrund des Lasters gestürzt ist, wieder zurückzuführen?

Sodann ist es nötig, daß nicht allein bestimmte Stunden für den Unterricht der Jugend in der Religion angelegt seien, sondern es muß auch der ganze übrige Unterricht von dem Geiste der christlichen Frömmigkeit durchweht und durchdrungen sein. Wenn das nicht der Fall ist, wenn dieser weisvolle Geist die Lehrer und die Zöglinge nicht durch und durch beseelt, wird die Frucht jeglicher Bildung nur gering, nicht gering dagegen die Nachteile sein, die aus solchem Unterrichte sich ergeben. Fast jeder Zweig des Wissens bringt ja seine eigentümlichen Gefahren mit sich, und die Jugend wird denselben kaum entgehen können, wenn ihr Herz und ihr Geist nicht von einem höhern Einfluß gezügelt wird. Es ist also mit aller Sorgfalt dahin zu streben, daß die Hauptsache, das heißt die Uebung der Tugend und der Frömmigkeit, nicht auf die zweite Stelle herabgedrückt werde: sonst geschieht es, daß die Jugend, bloß durch äußere Zuchtmittel im Zaume gehalten, allen innern Antriebes zur Tugend entbehrt und daß die Lehrer, während sie die Last des mühevollen Unterrichtes mit Unlust tragen und an Silben und Punkten ihren Scharfsinn üben, gänzlich jene wahre Weisheit außer Acht lassen, deren Anfang die Furcht des Herrn ist, und von deren Vorschriften das ganze Leben Maß und Richtung erhalten muß. Mit der wissenschaftlichen Bildung muß demnach auch die Bildung des Herzens gleichen Schritt halten, und jeder Zweig des Wissens, welcher Art er immer sei, muß von der Religion beseelt und beherrscht werden; sie muß mit ihrer Hoheit und ihrem Zauber sie vermaßen durchdringen, daß ihre Eindrücke in den Herzen der Jugend unauslöschlich haften.

Weil die Kirche es stets als Hauptzweck verfolgt, daß die verschiedenen Zweige des Studiums mitwirken sollen zur religiösen Ausbildung der Jugend, so muß der Religions-Unterricht nicht bloß eine bestimmte, ja die vorzüglichste Stelle einnehmen, sondern zu diesem hochwichtigen Lehramt soll niemand zugelassen werden, dessen Befähigung nicht durch das Urteil und die Autorität der Kirche selbst anerkannt ist.

Die Rechte der Religion erstrecken sich aber nicht bloß auf den ersten Unterricht der Jugend. Es gab Zeiten, in denen der Vorrang der Theologie über alle andern Lehrfächer auch an den Universitäten, namentlich an der Pariser Hochschule, durch die Satzungen derselben anerkannt und festgesetzt war, so daß die allgemeine Schätzung keinem das Vollmaß der Weisheit zuerkannte, der den Doktorgrad in der Theologie nicht gewonnen hatte. Leo X., der Wiederhersteller des goldenen, augusteischen Zeitalters, und die übrigen Päpste, unsere Vorgänger, beabsichtigten, in der römischen Hochschule und in den übrigen Universitäten nichts anderes, als im Kampf der Gottlosigkeit gegen die Kirche feste Bollwerke zu errichten, in denen die Jugend unter

Leitung und Schutz der christlichen Weisheit herangebildet werde. Diese Studien-Einrichtung, bei welcher Gott und die Religion die erste Stelle einnahmen, trug unter andern ausgezeichneten Früchten auch die, daß die Jugend vermittle dieser Schulung kräftiger zur Erfüllung ihrer Pflichten angetrieben werde. Dieser Segen wird auch euch zu teil werden, wenn ihr mit aller Kraft dahin strebet, daß an den Mittelschulen, an den Gymnasien, Lyceen und Akademien die Rechte der Religion gewahrt bleiben.

Es darf dabei aber niemals übersehen werden, daß auch die besten Bestrebungen wirkungslos bleiben und daß ohne Erfolg gearbeitet wird, wenn es an Uebereinstimmung in den Ansichten und an einträchtigem Handeln gebriert. Was vermögen auch geteilte Kräfte gegen den geschlossenen Ansturm des Feindes? Und was nützt Kraft und Mut in den Einzelnen, wenn die Gesamtheit einer einheitlichen Leitung entbehrt. Deshalb ergeht an alle Unsere dringende Mahnung, ungeitige Meinungs-Unterschiedenheiten und Partei-Bestrebungen, welche die Gemüter leicht entzweien, bei Seite zu lassen, das Wohl der Kirche einhellig in Wort und That zu fördern, mit vereinten Kräften dieses eine Ziel zu befolgen, und einträchtigen Sinnes anzustreben, die Einheit des Geistes zu wahren im Bande des Friedens. (Eph. IV. 3.)

Zu diesen Mahnungen und Ratschlägen veranlaßte Uns das Andenken und die Erinnerungs-Feier des seligen Petrus Canisius. Möge sein erhabenes Vorbild dem Geiste aller eingepreßt bleiben, und in den Herzen die Liebe zu jener Weisheit entzünden, die nicht ermüdet in dem Streben für das Heil der Menschen zu wirken und das Ansehen der Kirche einzusetzen. Wir hegen das Vertrauen, daß ihr, Ehrwürdige Brüder, wie es ja vor allem Euer eifervolle Sorge ist, in den Reihen des Gelehrtenstandes eine große Anzahl von Männern finden werdet, die sich euch als Genossen und Mitarbeiter an der ruhmreichen Aufgabe beigesellen. Diesen edeln Dienst, der ja so zu sagen in ihre Hände gelegt ist, werden vorzugsweise alle diejenigen leisten können, denen Gottes Vorsehung das wichtige und ehrenvolle Amt der Leitung des Jugend-Unterrichtes anvertraut hat. Wenn sie des Ausspruches der Alten eingedenk sind, nach welchem die Wissenschaft, wenn sie der Gerechtigkeit bar ist, eher Verflagenheit als Weisheit zu nennen ist, oder besser, wenn sie auf das Wort des Völker-Apostels achten: „Eitel sind die Menschen, die keine Wissenschaft von Gott haben“, so werden sie die Waffen der Wissenschaft statt zu ihrem eigenen Vorteil, vielmehr zum Wohle der Gesamtheit gebrauchen. Als Frucht ihrer Arbeit und ihres eifrigen Bemühens können sie erhoffen, was einst Petrus Canisius in seinen Collegien und Anstalten erreicht hat, nämlich die Heranbildung einer gelehrigen, wohlgezogenen und gesitteten Jugend, die sich mit Abscheu von den Beispielen verderbter Menschen abwendet und

alle Buchhandlungen zu

Petrus Canisius
100-jährigen Gedächtnisfeier
16 Illustrationen.
M. — 80.
G. in Ginstedelu,
Bl. 621

erung

ttags, wird der Unterzei-
von ungefähr 67 Zucharten
ung, im Wirtshause zu
ffentliche Verkaufsteigerung
beim Eigentümer.
Notar in Freiburg.

erung

ngust, von 2 bis 5 Uhr
aus, nebst Scheune und 8
ung fehen. Die Bedingungen
schon zum Voraus beim
bürgschaftsleistungen 8 Tage
641 H 2414 F
Der Pfarreirat.

echsel

mein Möbelmagazin in's
ngasse,
le mich für spätern Bedarf
Felder, Tapezierer.

Lorch

eno elektrische Anlage
Umgebung ergebenst anzu-
rchten Künstler und 60
ou 20 Eisenbahnwagen
Sylsus von Vorstellungen in
Pantomime, Ballet u.
674 H 2611 F

ncen und Affischen.

as Virtus gesucht, besgleichen

an die

n Laufanne.

AD
LE
AT
SIGE
E

erhaltung

u guft
Berg.
E. Jungo, Wirtin.

Wissenschaft mit Tugend sorgsam zu vereinigen strebt. Hat ein Mal die Gottesfurcht in den jungen Herzen tiefe Wurzel geschlagen, so ist kaum mehr zu fürchten, daß sie später von falschen Grundsätzen angesteckt und von dem betretenen Wege eines tugendhaften Wandels abweichen werden. Auf solche Jünglinge kann die Kirche wie die bürgerliche Gesellschaft die besten Hoffnungen bauen und erwarten, daß sie an ihnen treffliche Glieder der Gesellschaft erhalten werde, durch deren Einsicht, Klugheit und tüchtiges Wissen ebenso die staatliche Ordnung wie der Friede des Familienlebens gewahrt bleibe.

Es erübrigt nur noch, daß Wir gestützt auf die Fürbitte des Petrus Canisius, der durch den Glanz seiner Gelehrsamkeit sich um die katholische Kirche so hoch verdient gemacht hat, zu Gott dem Allmächtigen, dem Herrn der Wissenschaft, und zu seiner jungfräulichen Mutter, welche der Sitz der Weisheit genannt wird, flehen, Er möge Unsere Wünsche, welche Wir zum Frommen der Kirche und zum Wohle der Jugend im Herzen hegen, gnädig in Erfüllung gehen lassen. Betragen von dieser Hoffnung ertheilen Wir euch, Ehrwürdige Brüder, der gesamten Geistlichkeit und euerm ganzen Volke als Unterpfand himmlischer Gaben und als Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens in inniger Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom beim hl. Petrus, den 1. August 1897, im zwanzigsten Jahre Unseres Pontifikates.

Leo XIII., Papst.

Nur immer praktisch

In der Republik Argentinien scheinen, den Schilderungen amerikanischer Blätter zufolge, höchst eigenartige Zustände zu herrschen. Da die Bevölkerung von Jahr zu Jahr immer mehr im Abnehmen begriffen ist, hat man es für nötig befunden, allerhand mögliche und unmögliche Anordnungen zu treffen. Alles war umsonst. Die Zahl der Heiratslustigen vermehrte sich gleichwohl nicht. Nun kam einer auf den praktischen Gedanken: „wir machen ein Gesetz, und verlangen im Namen des Gesetzes von allen heiratsfähigen beiderlei Geschlechtes die Heirat“. Mit Gesetzen erreicht man alles. Es wird ein Heiratsgesetz fabriziert. Man beratschlagte und probierte und endgiltig ist nun das höchst sonderbare Gesetz herausgegeben worden. Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist dasselbe bereits in Kraft getreten, und Zuwiderhandlungen werden auf das Strengste geahndet. Es darf also niemand, sei es nun Männlein oder Weiblein, ein ihm gemachtes Heiratsanerbieten ausschlagen. Es ist nämlich in Argentinien an der Tagesordnung, daß auch Frauen und Mädchen diese Frage vorlegen dürfen. Die betreffende Klausel des Paragraphen lautet wie folgt: „Junge, heiratsfähige Leute beiderlei Geschlechtes, die ohne einen vom Gesetz für sichhaltig erklärten Grund die Hand eines Bewerbers resp. Bewerberin zurückweisen, dürfen ohne Erlaubnis der Gesetzgeber überhaupt nicht mehr heiraten und müssen der zurückgewiesenen Person eine Entschädigung von 500 Pesos — ungefähr 2500 Franken — zahlen“. Bis zum 20. Jahre hat jeder noch das Recht, über seine Person zu verfügen; wer die Zwanzig überschritten hat, muß sich dem Gesetze beugen, das erst bei 28jährigen Leuten seine Gültigkeit verliert. Außerdem wird jeder junge Mann vom 20. Jahre ab sehr hoch besteuert, und der Bins, den er für seine Freiheit zahlt, hört erst mit dem Tage auf, an dem er die Fesseln der Ehe um sich schmieden läßt.

Es ist nur schade, daß das eine und andere Schweizerkind, dem das Schweiz. Gesetz die Heirat verweigert, nicht gleich nach Argentinien hinüber kann, wo diesbezüglich keine Verbote, sondern nur Gebote bestehen. Nun, wer sich zu helfen weiß, kommt, wie Figura zeigt, doch zu seinem Ziele. Einem Bürger der Gemeinde Schloßrued starb vor 2 Jahren seine Gattin, welche aus einer früheren Ehe eine erwachsene Tochter hatte.

Mit der Zeit entspann sich zwischen dem Stiefvater und der Stieftochter ein Verhältnis, dem sie durch die Ehe legitimen Charakter geben wollten. Doch die schweizerische Gesetzgebung ist unerbittlich; sie erblickt in dem Verhältnis von Stiefeltern und Stiefkindern, trotzdem eine Blutsverwandtschaft in diesem Falle nicht besteht, ein Ehehindernis; die Liebe ist jedoch erfindlich. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas herrschen in diesem Punkt freiere Anschauungen. Anfangs April d. J. traten die Liebenden — trotzdem sie mit Glücksgütern nur spärlich bedacht sind — die Reise über den Ozean an und schlossen, mit allen nötigen Papieren ausgerüstet, in New-York den Bund für's Leben. Vor einigen Wochen sind sie wieder zurückgekehrt und ihre Ehe muß nach Art. 54 der Bundesverfassung auch in der Schweiz als eine gültige anerkannt werden.

In einem alten Liede heißt es: „Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“; heutzutage verhilft aber gerade das „große Wasser“ Manchem dazu, daß sie erst recht zusammenkommen können. Nur immer praktisch! Daß mit praktischen Gesetzen viel erreicht wird und man den Staat sogar finanziell zu heben vermag, haben selbst die Bulgaren eingesehen. Sie fanden auch in ihrem Lande die kindische Meinung groß gezogen, „fremdes Gut, fremde Industrie, fremde Waare sei besser als die eigene“. Der falschen Ansicht wollte man abhelfen. Um die heimische Industrie zu heben, hat das Ministerium in Bulgarien das Tragen von heimischen Kleidern und Schuhen für die Beamten zum Gesetze gemacht. Das wäre wieder die alte Sitte: Selbst geflickt und selbst gemacht. . . . Ist auch etwas viel, die Sache gerade zur Verpflichtung zu machen, so bleibt doch das Geld im Lande und hilft manchem armen Schneider und Schusterlein auf die Beine.

In Deutschland ist seit Jahren eine ständige Klage, daß der Hausirhandel die ansässigen Gewerbetreibenden so schwer beschädigt. Seiner Zeit hat der Minister des Innern in der Kammer beruhigende Zusicherungen gemacht und versichert, daß die Legitimationskarten, welche zum Ankaufe von Waaren und zum Auffuchen von Waarenbestellungen an Inhaber stehender Gewerbebetriebe dienen, wie auch die Wandergewerbebescheine eingeschränkt werden sollen. Es scheint, daß die betreffenden Verwaltungsbehörden darauf ganz vergessen haben, denn eine öffentliche Zusammenstellung zeigt das Gegenteil. Es wurden nämlich Karten ausgegeben: — 1892 12,329, 1893 13,067, 1894 13,942, 1895 14,796, 1896 15,790. Wandergewerbebescheine wurden erteilt: 1892 18,614, 1893 16,077, 1894 17,778, 1895 18,013, 1896 18,137. Zur Zeit steigt die Hausirplage also neuerdings wieder, nachdem sie kurze Zeit in sehr geringem Maße eingedämmt wurde. Nun, man muß sich zu helfen wissen, denken auch die Deutschen; hat es das erstmal nichts genützt, probieren wir zum zweiten Mal, sagte einst Windhorst, und verlangen, daß die Staatsregierung neuerdings scharfe Verhaltensmaßregeln, event. ein diesbezügliches Gesetz an die untergebenen Behörden erlasse. Sie verlangen zugleich eine Beschränkung der Schauspieler und Musikanten; auch an reisende Schauspieler und Musikanten werden viel zu freigebig Scheine ausgestellt und den Leuten dadurch die Möglichkeit zu einem mehr oder weniger fahrenden, unstillen Leben, das sie nützlicher Arbeit entfremdet, gegeben. Im Jahre 1896 wurden 1752, ausgelehnt 19,023 Scheine erteilt.

Praktisch muß man auch sein im Tadel, will man einen guten Erfolg haben. Diesen praktischen Sinn können wir dem „Oberschwäbischen Anzeiger“ nicht absprechen, der die diplomatische und doch schlecht gelungene Wohltätigkeit des Kaisers in folgenden Worten mit fug und Recht tabelt. „Als im Mai dieses Jahres der Pariser Wohltätigkeits-Bazar infolge leichtsinniger Konstruktion abbrannte, ohne einen großen finanziellen Schaden zu verursachen, und immerhin nur einen Schaden, den die millionenreiche Herzogin und Grafen in Paris mühelos decken konnten, hat Kaiser Wilhelm

sofort ein Kondolenz-Telegramm und eine Spende von Fr. 10,000 nach der Hauptstadt Frankreichs gesandt.

Die armen schwäbischen Bauern aber, die jüngst unverschuldet die fürchterliche Hagelkatastrophe betroffen hat, die tausende von braven Existenzen nahezu vernichtet und einen Landesckaden von 50 Millionen Mark involviert, haben bis jetzt vergebens auf eine Teilnahmentendgebung und eine Gabe ihres Kaisers geharrt.“ Scharf aber wahr! Wir hoffen die oberschwäbische Pille werde bis aufs Herz und den Verstand wirken.

Praktischen Sinn mit einer großen Portion Unverschämtheit vermischt muß auch den Türken zugeschrieben werden. Weil die „Hundehändler“ von griechischen Finanzministern alle Welt anpumpten und das B i n s z a h l e n vergaßen, weil außerdem der Türke nicht eher aus Griechenland herausgehen will, wenn er nicht die Kriegskosten bezahlt erhält, soll der griechische „Herr Finanz“ unter die Kontrolle einer europäischen Kommission gestellt werden, damit nicht bloß die Türkei zu ihren Millionen, sondern auch die deutschen Gläubiger zu einigen Prozentchen kommen.

Griechenland ist aber nicht ganz einverstanden und will sich nicht in die Taschen sehen lassen. Es macht sich eine entschiedene Strömung gegen die Kontrolle der griechischen Finanzen seitens der Friedensmächte geltend. Der frühere Ministerpräsident Delhannis äußerte, er könne nicht glauben, daß die Großmächte die gegenwärtige kritische Lage zur Unterstützung von Privatinteressen ausnützen würden. Eine Finanzkontrolle sei gleichbedeutend mit der Unterjochung des Landes. — Es wird aber den armen Griechen doch nichts Anderes übrig bleiben, als in den saueren Apfel zu beißen.

Inzwischen richtet sich der Türke in Thessalien häuslich ein und außerdem hat der Sultan einen General nach Kreta geschickt und ließ den Admiralen der Mächte sagen, daß er die Regierung der Insel wieder übernehme. Die Proteste der Admirale lassen den Sultan ebenso kalt wie die Proteste Serbiens gegen die Einfälle der Arnauten, ebenso die Bestellung von 100,000 Gewehren für die serbische Armee. Für dieses „Ehor“ genügt eine türkische Division, um es in die Flucht zu jagen. Der Sultan treibt mit den Diplomaten der Mächte mit Recht seinen Spott. So wenig Scharfblick und Urteilsvermögen, wie in den griechischen Wirren, hat die europäische Diplomatie noch nie gezeigt. Das ist aber wesentlich auf den übermächtigen Einfluß der weiblichen Verwandten des Königs von Griechenland zurückzuführen.

Gidgenossenschaft

Die Assisen des Jura haben im Mordfalle, der die Zeitungen letzten Frühling viel beschäftigte, ihr Urteil gefällt. Ein gewisser Benoit von Romont (bei Biel) war angeklagt, seinen eigenen Sohn mit einem Messerstück ins Herz nach einem Wortwechsel getötet zu haben. Das Schwornengericht hat anerkannt, daß Benoit in gerechter Notwehr gehandelt, aber doch diese Notwehr überschritten habe. Der Gerichtshof verurteilte Benoit zu 60 Tagen Gefängnis, getilgt durch die Untersuchungshaft. Benoit wurde demnach auf freien Fuß gesetzt.

Kantone

Bern. Neue Fälle von Phosphor-Nekrose. Aus Frutigen wird uns geschrieben: Kaum sind einige Wochen verlossen, seit der kürzlich im „Bund“ erwähnte Peter Wondfluh unter furchtbaren Schmerzen an der Phosphornekrose gestorben ist, so haben wir heute leider schon wieder neue Fälle von Nekrose zu verzeichnen und zwar in Fabriken, die in Bezug ihrer Einrichtung nichts zu wünschen übrig lassen. Es scheint, als spottete die Phosphornekrose aller Vorsicht und Mühe, die von Seite des Aufsichtsarztes, wie der Fabrikanten zur Verhütung dieser schrecklichen Krankheit angewendet werden. Infolge der sich immer erneuernden Nekrosenfälle

hat eine allgemeine Fabrikarbeiterbewegung sich in der Schweiz verbreitet. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. In Basel sind die Arbeiter bereits in die Straßen gegangen. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

Deutschland. In der Provinz Westfalen sind die Arbeiter in der Textilindustrie ebenfalls in Bewegung. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

Belgien. In der Provinz Brabant sind die Arbeiter in der Textilindustrie ebenfalls in Bewegung. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

Türkei. In der Provinz Anatolien sind die Arbeiter in der Textilindustrie ebenfalls in Bewegung. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

IV. inter. In der Provinz Westfalen sind die Arbeiter in der Textilindustrie ebenfalls in Bewegung. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

4 Uhr nachm. In der Provinz Westfalen sind die Arbeiter in der Textilindustrie ebenfalls in Bewegung. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit. Die Regierung hat sich gezwungen gesehen, die Forderungen der Arbeiter zu berücksichtigen.

nm und eine Spende
auptstad Frankreich
uern aber, die jüngst
Hagelkatastrophe be-
n braven Existenzen
Landesschaden von
ert, haben bis jetzt
menkundgebung und
arrt." Scharf aber
wäbische Wille werde
and wirken.

er großen Portion
uß auch den Türken
die „Hundehändler“
stern alle Welt an-
len vergaßen, weil
her aus Griechenland
nicht die Kriegskosten
hische „Herr Finanz“
opäischen Kommission
blos die Türkei zu
h die deutschen Gläu-
kommen.

t ganz einverstanden
Taschen sehen lassen.
ne Strömung gegen
Finanzen seitens der
frühere Minister-
er könne nicht glauben,
wärtige kritische Lage
nteressen ausnützen
e sei gleichbedeutend
andes. — Es wird
doch nichts Anderes
eren Apfel zu heißen.
Türke in Thessalien
hat der Sultan einen
nd ließ den Admiralen
Regierung der Insel
roteste der Admirale
kalt wie die Proteste
der Armaten, ebenso
Gewehren für die
„Chor“ genügt eine
die Flucht zu jagen.
diplomaten der Mächte
so wenig Scharfblick
in den griechischen
Diplomatie noch nie
entlich auf den über-
ichen Verwandten des
rückzuführen.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

haben im Nordfalle,
Frühling viel be-
Ein gewisser Benoit
war angeklagt, seinen
Messerlich ins Herz
tötet zu haben. Das
erkannt, daß Benoit
ndelt, aber doch diese
e. Der Gerichtshof
Tagen Gefängnis, ge-
schast. Benoit wurde
seht.

hat eine allgemeine Furcht die Arbeiter ergriffen,
sodass nur noch diejenigen in den Zündhölzchen-
fabriken arbeiten, welche bereits in diesem Be-
triebe stehen. Daß unter solchen Umständen die
Fabrikation sehr darnieder liegt, ist selbstver-
ständlich. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß
sich die Phosphornekrose nicht verdrängen läßt,
solange gelber Phosphor zur Fabrikation ver-
wendet wird. Wie viele Opfer müssen noch
unter furchtbaren Schmerzen dieser gräßlichen
Krankheit erliegen, bevor die Sicherheitszünd-
hölzchen eingeführt werden und der gelbe Phos-
phor verboten wird?

Genf. In einem sechsstöckigen Hause des
Platzes Longemalle in Genf brach am Mittwoch
Feuer aus, das ein photographisches Atelier total
zerstörte. Der Schaden ist bedeutend. Auf dem
Dache befand sich ein großer Telephonträger;
500 Leitungen sind abgeschmolzen und müssen
wieder hergestellt werden.

Ausland

Deutschland. Ein Opfer der Mutter-
liebe. In schuldloser Weise ist bei Trier ein
dreijähriges Kind zur Mörderin seiner jungen
Mutter geworden. Das Kind vergnügte sich auf
einer Schaukel. Da bemerkte die Mutter plötz-
lich mit Schrecken, daß das schaukelnde Kind ein
Messer in der Hand hielt und eilte rasch hinzu,
um der Kleinen den gefährlichen Gegenstand zu
entreißen. Dabei wurde sie aber von der Schaukel
und dem Messer so schwer getroffen, daß sie in
der folgenden Nacht starb.

Der Münchner Tierschutzverein, der schon
verschiedene Beratungen über die Mittel zur Ab-
schaffung des Massenmordes der Vögel, besonders
in Italien, abgehalten hatte, beschloß in seiner
am Montag abgehaltenen Ausschusssitzung, gerade-
so wie die Tierschutzvereine Berlin, Wien u. eine
Adresse an die Königin Margherita und an den
Papst Leo XIII. abzusenden und darin um deren
Intervention gegen die Tötung unserer und auf
der Wanderschaft begriffenen Singvögel zu bitten.
Gleicherweise wird, da erst kürzlich eine Pariser
Firma 20,000 Stieglitze und andere schön gefärbte
Singvögel in Bestellung gegeben hat, an die Presse
das Ersuchen gestellt, gegen diese Modethorheit
energisch Stellung zu nehmen.

Belgien. Die belgischen ausländischen Berg-
leute haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die
frühere Ordnung ist wieder hergestellt, der Streik
hat sein Ende gefunden. Keine der Arbeiterforde-
rungen wurde bewilligt. An Arbeitslöhnen sind
während dem fünf resp. sechs wöchigen Streike
1 1/2 Millionen Franken verloren gegangen. Auch
die Grubenbesitzer haben durch die Arbeitsein-
stellung eine Million Franken eingebüßt, da zahl-
reiche Kohlenabnehmer mit auswärtigen Gruben-
besitzern Lieferungsverträge abgeschlossen haben.

Türkei. Ehre, wem Ehre gebührt!
Aus Konstantinopel wird berichtet: Zu Ehren der
deutschen und französischen Ärzte, sowie der
deutschen Schwestern, die zur Pflege der Ver-
wundeten hierhergeschickt waren, fand im Pildiz
Kiosk ein Diner statt. In der Audienz, die sich
an das Diner schloß, drückte der Sultan den
Ärzten und Schwestern seinen Dank für ihre
ausgezeichneten Dienste aus und beschenkte sie reich.

Kanton Freiburg

Programm

für den

IV. internationalen wissenschaftlichen Katholiken-Kongress.

Montag, den 16. August.

4 Uhr nachmittags: Vorbereitende Versammlung im
Pavillon des Kollegiums St. Michael unter dem Ehren-
vorsitz Sr. Gnaden des Hochw. Herrn Bischofs von
Lausanne und Genf. Bericht über die Thätigkeit der
Organisations-Kommission. Wahl des Bureau des
Kongresses sowie der Bureau der einzelnen Sektionen.
Vorlage des für die Versammlungen des Kongresses

aufgestellten Stundenplanes. Nach Schluß der Sitzung:
Konstituierung der Bureau der Sektionen und Ueber-
nahme der für die einzelnen Sektionen eingereichten
Arbeiten.

8 1/2 Uhr abends: Sitzung der ständigen Kommission
im Hörsaal Nr. 7 des Universitätsgebäudes.

Dienstag, den 17. August.

8 1/2 Uhr vormittags: Eröffnungsgottesdienst in der
St. Michaelskirche; Hl. Geist-Messe, celebriert von Sr.
Gnaden dem Hochw. Herrn Bischof von Lausanne und
Genf.

**Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18.,
Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. August.**

9-10 1/4 Uhr vormittags: Sektionsitzungen in den
Sälen der Universität und des Kollegiums St. Michael.

11 Uhr vormittags: Ordentliche allgemeine Ver-
sammlung im Pavillon des Kollegiums St. Michael
unter dem Ehrenvorsitz der Ehrenpräsidenten und der
hochwürdigsten Mitglieder des schweizerischen Episcopates.
Für jede dieser Sitzungen sind zwei Vorträge in Aus-
sicht genommen.

4 1/2 - 6 1/2 Uhr nachmittags: Sektionsitzungen.

Dienstag, den 17. August.

6 1/2 Uhr abends: Außerordentliche allgemeine Ver-
sammlung im Pavillon des Kollegiums St. Michael.
Bestimmung des Ortes des nächsten Kongresses; Be-
handlung eingelaufener Anträge.

Donnerstag, den 19. August.

8 1/2 Uhr vormittags: Heilige Messe, celebriert am
Grabe des seligen Petrus Canisius.

6 1/2 Uhr abends: Festbankett im Pavillon des
Kollegiums St. Michael. Subscriptionskarten für dieses
Bankett können vom Tage der Eröffnung des Kongresses
an auf dem Sekretariat des Direktions-Komitees (Uni-
versitätsgebäude) gelöst werden.

Samstag, den 21. August.

Ausflug in die Freiburger Alpen unter Führung des
Herrn de Girard, Professor der Geologie an der
Universität Freiburg. Ausflug nach Murten und
Avenches; Besichtigung des Museums und der Aus-
grabungen von Avenches. Besichtigung der neuerrichteten
mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni-
versität Freiburg. Illumination der Stadt Freiburg
gelegentlich der an diesem Tage stattfindenden kantonalen
Püngerfahrt zum Grabe des seligen Petrus Canisius.

Für die Abende des Montag, Dienstag und Mitt-
woch werden besondere Festlichkeiten arrangiert und die
S. S. Kongreßteilnehmer hievon rechtzeitig in Kenntnis
gesetzt.

Als Redner für die 4 allgemeinen Ver-
sammlungen sind folgende Herren in Aussicht
genommen: Reichsrat Freiherr von Hert-
ling, München; Graf Barnowski, Präsident der
Akademie der Wissenschaften von Krakau; Prof. de
Vapparent, Mitglied des « Institut français »
Paris; Prof. Kurth, Lüttich; Prof. Tonciola,
Bisa; P. Blöcher Ballenburg, Holland; Prof.
Berthier, Freiburg.

Die Anmeldungen für den Kongress sind ent-
weder an die Herren Vorsitzenden der respektiven
Komitees oder direkt an den Generalsekretär der
Kommission, Professor Dr. Rirsch, zu richten.

Die Teilnehmer am Kongresse würden uns
einen großen Dienst erweisen, wenn sie ihren
Beitrag von 10 Fr. = 8 M. unter Angabe
ihrer vollständigen Adresse an den
Schatzmeister der Organisations-Kommission, Pro-
fessor Dr. Schnürer, einsenden wollten. Die
Einsendung des Beitrages gilt zugleich auch als
Anmeldung.

Geschäftsleitender Ausschuss der Organisations-
Kommission: Vorsitzender: Professor Dr. Sturm,
Freiburg, Bähringerhof. Stellvertretender Vor-
sitzender: Professor Dr. Kallenbach, Freiburg,
La Chassotte. Generalsekretär: Professor Dr.
Rirsch, Freiburg, Grand Rue 23. Schatzmeister:
Professor Dr. Schnürer, rue Saint-Pierre, 317.

Der Vorstand der freisinnigen Partei gibt im
„Murtendieker“ eine Erklärung zu Gunsten des
Pfarrers Blumenstein ab. Dieselbe ist sehr
mäßig gehalten, verteidigt nichtern die in der
bekanntesten Rede geküßerten Behauptungen und
nimmt in einem kleinen Schlußsatz einen schlich-
tern Anlauf die von Pfarrer Blumenstein
gewählte Gelegenheit zum Absatz seiner politischen
Rede zu rechtfertigen. Uns scheint, daß alle

Erklärungen an der nackten Thatsache nichts
ändern: Pfarrer Blumenstein kann seine politi-
schen Ideen und Ueberzeugungen haben, das
ist seine Sache; daß er aber auf dem Boden
des Nachbarantons mit zwei Mitgliedern unserer
obersten gesetzgebenden Behörden eine Wort-
keilerei versucht unter den erschwerten Um-
ständen, daß er der Deutsche offenbar im Vor-
teil war, das kann nicht gerechtfertigt werden,
auch wenn alle „freisinnigen“ Komitees der
Schweiz „Erklärungen“ abgeben würden.

Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

— Letzte Woche fanden im Großen Seminar
die Priesterexercitien statt. Gegen hundert Priester
der Diözese nahmen an denselben teil; der Vigi-
riener P. Surmont leitete selbe. Die ebenso ge-
haltvollen als von einem tiefen Verständnis für
die Jetztzeit zeugenden und von echter Frömmig-
keit und Nächstenliebe durchdrungenen Vorträge
machten tiefen Eindruck.

— Die Anklagekammer des Kantons Freiburg
behandelte Samstag die Angelegenheit Huber.
Vorerst entschied sie die Hauptfrage, ob das
Verbrechen auf freiburgischem Boden geschehen,
in bejahendem Sinne und überwiegt demgemäß
den Fall dem freiburgischen Schwurgerichte. Als
offiziellen Verteidiger wählte das Gericht den
Advokaten Jules Brohe. Der Prozeß wird am
20. September beginnen. Das Datum wurde
soweit hinausgeschoben, weil durch diplomatische
Vermittlung mehrere Zeugen aus Deutschland,
Frankreich und England citiert werden müssen.
Man glaubt, die Verhandlungen werden mindestens
vier Tage dauern.

— Wir leben in einer gewitterhaften Zeit.
Fast alle Tage haben wir letzte Woche Sturm
und Ungewitter gehabt, immerhin mäßige, so daß
größerer Schaden auf Feld und Flur nicht ver-
zeichnet werden muß. Ein heftiges Wetter heim-
suchte Donnerstag den Greyser- und Saanen-
bezirk.

— Hr. Eduard Gerber, Kassier, wurde vom
Administrationsrat der chemischen Fabrik von
Freiburg als Direktor dieser Fabrik gewählt, an
Stelle des verstorbenen Heinrich Hartmann.

— In Praroman schlug der Blitz in einen
Bappelbaum. Von diesem sprang der Strahl ab
und fuhr in die nahegelegene Spenglerwerkstätte,
wo der Spengler, der eben in dem Atelier ar-
beitete, heftig verletzt wurde.

Generes.

Buchs. Der Verkehr auf der Alberglinie ist
neuerdings und wahrscheinlich auf längere Zeit
unterbrochen. Auf der throlischen Strecke zwischen
Landeck und St. Antonie kurz vor dem Tunnel,
sand ein Erdschlipf statt. Das Geleise ist auf
eine Strecke von 150 bis 200 Meter verschüttet.
Am Samstag kam hier kein einziger durchge-
hender Zug an, folglich auch keine Güter noch
Postfächer. Die Züge verkehren vorläufig nur
bis zur Abruttsstelle.

Berlin. Der durch das Hochwasser angerichtete
Schaden in Schlesien wird auf mindestens
25 Millionen Mark geschätzt.

Hamburg. Ein englischer Dampfer ist auf
der Reise nach Rio Grande in Mastardas ge-
strandet. Die Schiffsladung ist vollständig ver-
loren. Von der Besatzung wurden der Steuer-
mann und 4 Matrosen gerettet.

Russland. Beim Eintreffen des Zuges, mit
welchem Fürst Ferdinand von Sinaia nach Sofia
zurückkehrte, ereignete sich hier eine gräßliche Kata-
strophe, indem ein Pulvermagazin infolge Explo-
sion in die Luft flog. Man zählt über 200 Ver-
wundete, worunter viele Tote.

Konstantinopel. Die Unterzeichnung sämt-
licher Friedenspräliminarien, ausgenommen die
Räumung von Thessalien, ist dem Vornehmen
nach seitens der Türkei gesichert.

Rieser, Joh., Redaktor.

F. Jelmoli A.G. Zürich

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer 1897

in größten Sortimenten vom einfach-praktischen bis hochfeinsten Genre.

Direkter Verkauf an jedermann zu niedrigsten En-gros-Preisen.

gegründet 1833

Fabrik-Depot in Damen-, Herren- und Knabenstoffen, Leinen und Baumwollwaren, Waschkoffen, Wolldecken etc.

— Welche Artikel wünschen Sie franco bemustert? —
Kolorierte Modestilber gratis.

Farbige Damenstoffe, ca. 8000 versch. Dessins, p. M. v. Fr. 7.75 — 75 Cts.
Schwarze reinn. Damenstoffe, ca. 1000 neue Dess. p. M. v. Fr. 8.50 — 90 Cts.
Herren und Knabenstoffe, ca. 1500 versch. Dessins, p. M. v. Fr. 16.50 — 80 Cts.
Bedruckte Mülhaus-Waschkoffe, ca. 1200 n. Dess. p. M. v. Fr. 1.90 — 30 Cts.
Baumwolltücher, roh u. gebt., alle Breiten u. Qual. p. M. v. Fr. 1.95 — 14 Cts.
Kölsch, Fleurette, Vichy, Oxford, la. Jabritate, p. M. v. Fr. 1.15 — 50 Cts.
Leinwand, Spez. reinn. Bern u. and. Mark., all. Br. p. M. v. Fr. 93.0 — 55 Cts.
Reinl., Tisch-, Hand- und Küchentücher, p. M. v. Fr. 5. — 40 Cts.
Reinwollene Bettdecken, rot, weiß, mel. u. bundfarb. p. St. v. Fr. 28.50 — 4.50 £.

Mobilarsteigerung

Am Mittwoch, den 11. August, von 8 Uhr morgens an, werden vor dem Schloß in Richterwyl folgende Gegenstände an eine Steigerung gebracht: Tische, Stühle, Nachttische, Hasen, Pfannen, Flaschen, Büffel, Tröge, ein Klavier, Kommoden, Spiegel, Bettstätte, Sägen, Säuen, Gabeln, Koffer, Ruhbette, ein Pferdegeschirr, ein Reitwägelchen, ein Kinderbett, Wandbilder, Blumenstücke, Mulden, eine Waage, Fenstervorhänge, Körbe, Siebe, Blumengefäß und noch viel anderes, wozu freundlichst einladet
675 H 2009 F
Aus Auftrag: Schaller, Lehrer.

Möbelversteigerung

Wegen Ausverkauf wird Donnerstag, den 12. August 1897, von 9 Uhr morgens an, im Erdgeschoss des ehem. Gasthofs zum Zähringen Nr. 102, eine gewisse Anzahl neuer Möbeln, gegen bar an eine freiwillige Steigerung gebracht werden, unter anderm: 1 zweischläfriges und 1 einschläfriges Bett Ludwig XV, 1 Geschirrschrank, 1 Trog, verschiedene Tische, Sessel, Stühle, 1 Krankenstuhl, Feldstessel, Mantelhaaken u. s. w. 673 H 2613 F

Gesucht

für sofort, ein Mädchen, welches Liebe zu den Kindern hat. 667 H 2576 F
Sich zu wenden an Fenster, am Dars, Freiburg.

Ein junger kräftiger Mann

der deutsch und französisch spricht, gesucht von
681 H 2622 F
G. Wäpmer, Freiburg.

Anzeige

Die Spengler- und Dachdeckerarbeiten an der neuen Kirche in Schmitten werden hiermit zur Konkurrenz ausgeschrieben. (Schieferdach). Diesbezügliche Eingaben sind an das hies. tit. Pfarramt zu richten, wofür auch weitere Erkundigungen einzuziehen sind. Termin bis Ende August. Schmitten, den 1. August 1897.
672 Die Baukommission:
Der Präsident: Ulrich Wäber.
Der Sekretär: Meinrad Joller.

Für Jäger

Zu verkaufen, wegen Verzichtung auf nächste Jagd, ein garantiert guter Laufhund, fuchsfrei.
Anmeldung bei Nebi Lehrer, in St. Antoni. 662 H 2539 F

Eine tüchtige und vertrauensvolle Kellnerin

von angenehmem Aussehen und gutem Charakter, beider Sprachen mächtig, findet Stelle in einem guten Café Freiburg.
Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Freiburg, sub H 2375 F. 668

5000 Paar Schuhe

versende gegen Nachnahme, so lange Vorrat, zu folgenden erstaunlich billigen Preisen:

Arbeiterische, starke rindlederne	Nr. 40/47	Fr. 6. —	statt Fr. 6. 50
Mannschuirschuhe, Militärfaçon	" 40/47	" 7. 90	" " 9. —
Herrenbottinen	" 40/47	" 8. —	" " 9. 20
Knabenschuhe, starke	" 30/34	" 4. —	" " 5. 50
"	" 35/39	" 5. —	" " 6. 50
Frauenschuirschuhe, hohe	" 36/42	" 5. 50	" " 6. 50
Frauenbottinen, feine	" 36/42	" 6. 80	" " 8. —
Töchterische, hohe	" 26/29	" 4. 00	" " 4. 50
"	" 30/35	" 5. 00	" " 5. 50
Frauenhalbschuhe, feine	" 36/42	" 5. 50	" " 6. 50
Strampantoffeln	" 36/42	" 3. 20	" " 4. —
Lederpantoffeln für Frauen, prima Ware	" 36/42	" 4. 20	" " 5. —
Lederpantoffeln für Männer, prima Ware	" 40/47	" 6. —	" " 7. —
Ferner zirkel 2000 Arbeiterhemden à Fr. 1. 80	statt Fr. 2. 30		
" " 1000 Arbeiterhosen à " 3. 80	" " 4. 50		

Hans Hochuli z. Waarenhalle,
570 Fahrwangen (Aargau.)

Die Bäder von Bonn

sind für das werthe Publikum bis Ende September offen.
Reelle Getränke. Forellen zu jeder Tageszeit.
Mäßige Pensionspreise. 682, 58

Landwirte! Handwerker! Private!

Fr. 23

die hundert Liter meines best bekannten **Trodenbeerwein prima weiß** aus Weinbeeren erster Qualität franko gegen Nachnahme.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz. Ueber 700 Dankschreiben von Landwirten und Privaten vom Jahre 1896. Fässer von 100, 120, 150, 200, 300 und 600 Liter leihweise zur Verfügung.

Muster gratis und franko
Bestens empfiehlt sich
Oskar Roggen, Weinfabrik, Murten.

Bohnen 1896. Ehrenloben mit Goldmedaille
Hohen 1896. Großes Ehrenloben im Infanteriecamp

Dr. P. Repond

vormals Arzt und Direktor der Irrenanstalt Marsens Remundgasse, 2. Stock
im Hause der Apotheke Stajessi
Vom Dienstag, den 10. August an
Sprechstunden v. 9 bis 11 Uhr
Spezialität: Nervenkrankheiten. 676



Zu verkaufen

Eine neue Presse für Handbetrieb zur Herstellung von **Cementbausteinen und Schladensteinen** in drei verschiedenen Normalgrößen unter Garantie und unter Fabrikpreis. Tägliche Leistung ca. 1600 bis 1800 Steine. Leichte Handhabung, wenig Platzbedarf. Auf besondern Wunsch wird dieselbe auf Probe abgegeben für ca. 8 Tage, ebenso kann zur Einarbeitung eine tüchtige Kraft gestellt werden auf einige Tage.
Anfragen unter Chiffre T 2388 Z an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Zürich. 483

Dreimund
F
Freiburg
Für die Sch
Kofunion
Für's Ausla
Die C
Schon lam
an, daß für
brochen war,
in ihren S
schwülen Lu
unter der S
in diese Gur
tage nennen,
samkeit aller
Kistenverbre
wie vor dr
französischen
Das heutige
präsident Car
tag im span
einem italie
chael Goffi, m
Man nimmt
trage einer
handelt habe
Zebenfalls
nischen Min
ein anarchisti
zu sein. E
ausgewander
gegen die sp
die Nordtha
in Verbindu
zugegeben, d
schwörung se
des Nordes
Bekanntlich
Hoffnung an
Weise, daß
ans Kuder l
dem Eindru
auszubenten
spanischen
Augenblick n
tonen, daß
jezt keinen
gleichbedeuten
Canovas
Rolle in de
war den 8.
studierte in
schaften, ma
Geschichte, d
treffender U
find. Er ver
Programm
die Cortes g
im auswärti
1857 Geschä
von Cadix, U
des Innern,
und dann d
letzten Regie
er von dem
Bravo in